

# Austritt ist keine Option

von Annette Spiller

Der Missbrauchsskandal, der mühsame Reformweg und ein Image von Erstarrung: Viele kehren der katholischen Kirche den Rücken und treten aus. Vier Gießener Aktive berichten, warum sie bleiben.



Von Herzen katholisch: Sylvia Schmidt, Carola Daniel, Manuela Fey und Ansgar Dorenkamp im Hof vor der Bonifatiuskirche (v. r.). FOTO: PI

- Heute katholisch zu sein, fällt auch engagierten Katholiken nicht immer leicht. Rund 13 500 Katholikinnen und Katholiken zählt der Pastoralraum Gießen-Stadt. 2022 sind laut Bistum Mainz insgesamt 430 Menschen aus St. Bonifatius, St. Thomas Morus, St. Albertus und deren Filialgemeinde Maria Frieden (Heuchelheim) ausgetreten. 2021 kehrten 479 Menschen den Gemeinden den Rücken. Für Pastoral- und Regionalreferentin Carola Daniel und drei ehrenamtlich Engagierte im Pastoralraum ist Austritt keine Option. Ihr Glaube trägt sie. Die vier Aktiven erzählen, was sie dranbleiben lässt an ihrer Kirche.

»Katholisch sein heißt für mich Christ sein - nicht mehr und nicht weniger«, sagt Ansgar Dorenkamp, in vielfältigen Gremien engagiert in Maria Frieden. So sieht

das auch Manuela Fey, in St. Bonifatius aktiv. Sie möchte christlich leben - »in meiner katholischen Gemeinde«. Daniel ist auch die weltumspannende Dimension ihrer Kirche wichtig. Sylvia Schmidt, Vorsitzende des Gesamtpfarrgemeinderats, führt ihr Katholischsein auf ihre Prägung zurück: »Das ist etwas, das schon immer da war in meinem Leben.« Sie geht gern zum katholischen Gottesdienst, egal wo. Fey bestätigt das: »Das Gemeinschaftsgefühl, katholisch zu sein, empfinde ich auch im Ausland, da die Liturgie immer gleich ist, egal in welcher Sprache, ich also im Kopf und Herzen mitbeten kann und dazugehöre.«

Was nun machen das Thema Missbrauch und die zunehmenden Austritte mit den Aktiven? »Ich verurteile sexuellen Missbrauch überall - ob in der katholischen Kirche, unter Lehrern oder im Kindergarten oder Sport«, sagt Fey. »Zentral ist, dass man den Missbrauch wahrnimmt, ihn nicht zulässt, dass man darüber spricht, zuhört, wenn Kinder und Frauen reden, darauf reagiert und Konsequenzen zieht.« Ihr sei sehr wichtig, dass die katholische Kirche nun aufarbeite.

### **Die Veränderung im Gießener Pastoralraum mitgestalten**

Daniel erschüttert der Missbrauchsskandal, auch in ihrer hauptamtlichen Funktion. »Ich kann verstehen, wenn Menschen sagen, dass das für sie zur Abkehr von der katholischen Kirche führt.« Der Missbrauch sei der Grund für einen massiven Vertrauensverlust in die Institution gewesen - und ein Konterkarieren dessen, was katholischer Glaube wirklich sei. »Ich, die ich in der Kirche bleibe, bin froh, dass das jetzt aufgearbeitet wird, es Anlaufstellen und ein klares Schutzkonzept gibt. Alles, was wir bisher nicht hatten, ist nun eingerichtet worden in unserem Bistum.«

Dorenkamp ist traurig um jeden Katholiken, der austritt - und wütend auf die Täter in der katholischen Kirche und darauf, was sie dem Einzelnen angetan haben. Durch dieses Handeln werde zudem überlagert, was Kirche sein solle.

Was soll Kirche sein? Die katholische Kirche gilt vielen Menschen seit Langem als erstarrt, Reformbemühungen auf nationaler Ebene scheitern oft an Vorgaben aus Rom. Dennoch ist Austritt für die vier Katholikinnen und Katholiken keine Option, war es nie. Tenor: Wenn ich Veränderung möchte, muss ich auch mitwirken. Schmidt unterscheidet: »Ich glaube ja nicht an die Institution, sondern an die Religion, die dahintersteht.« Fey lebt ihren Glauben dort, wo sie ganz konkret an Veränderungen arbeiten könne. Die katholische Kirche sei bei Reformen eher die Schildkröte und nicht der Gepard - »aber ich war eine der

ersten Messdienerinnen, meine Tochter ganz selbstverständlich, meine Enkelin könnte vielleicht predigen und meine Urenkelin Priesterin werden.« In der Ortsgemeinde erlebe sie viel Bewegung, auch bei Priestern - etwa beim Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen oder dem Abendmahl für einen evangelischen Partner.

Daniel beobachtet die Veränderungen seit 25 Jahren hauptamtlich. Immer mehr Leitungsämter würden mit Frauen besetzt - auch das der Generalsekretärin der Deutschen Bischofskonferenz. »Wir brauchen halt etwas länger als andere«, sagt sie. Sie ist zuversichtlich, dass die Geschichte weitergehen wird: »Bis dahin können wir ganz viel tun und bewegen - und deshalb arbeite ich in der Kirche.«

Dorenkamp sieht auf der einen Seite Papst, Vatikan und Strukturen - auf der anderen Seite das Leben in den Gemeinden, das den Gläubigen viele Möglichkeiten biete, um Ideen einzubringen und Sachen weiterzudrehen. Auch Schmidt hat bei ihrem Engagement nicht die strukturellen Gegebenheiten im Fokus. Und einer gewissen Beständigkeit in Auftrag, Werten und Form der Kirche könne sie durchaus etwas abgewinnen.

### **Gemeinschaft und Glauben in Gießen teilen**

Was sie alle dranbleiben lässt? Fey stellt klar: »Ich habe nicht den Gedanken, mich verstecken zu müssen, fühle mich wohl in meinem Katholischsein. Gott hat mir einen wachen Geist gegeben, um von ihm Zeugnis zu geben - beständig und frei in meiner persönlichen Art, meinem Leben und Tun. Ich möchte neue Gedanken in die Kirche einbringen, auch zum Umgang mit homosexuellen und queeren Menschen, mit Älteren und Behinderten.« Auch für Dorenkamp gehört das Tun dazu: Außerdem freue er sich an der Vielfalt der Menschen in der katholische Kirche, treffe viele engagierte Gleichgesinnte. Das mache ihn glücklich.

Für Schmidt bedeutet ihr Glaube eine Grundbeständigkeit: »Gott wird in allen Belangen meines Lebens, auch in den schweren Situationen, dabei sein. Ich bin ein hoffnungsvoller Mensch - diese Überzeugung ziehe ich aus dem Glauben.« Für Daniel ist der Glaube der tragende Grund für das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen.

Kritische Fragen ihrer Mitmenschen, warum sie in der katholischen Kirche mitarbeiten, kennen alle. »Thema bei jeder Geburtstagsparty, wenn man nicht gerade nur unter Katholiken sitzt«, lacht Daniel. Sie verdanke dieser Form und Kirche aber eben eine bestimmte Form von Spiritualität, die ihr

Gottesbegegnung ermögliche. »Für mich gehört da Weihrauchduft dazu, zu knien, zu singen, beteiligt zu sein.« Das alles habe ihr einen tiefen Weg zu Gott ermöglicht. »Und deshalb bin ich dabei - mit Freude.« Für Dorenkamp ist sein Glaube ein Kompass. »Er hilft mir, mein Leben zu reflektieren.«

### **Kritischen Fragen stellen sich alle vier Aktiven aus Gießen**

Doch auch das gibt es: »Könnte ich doch auch glauben wie du, du fürchtest dich nicht«, hat mal jemand zu Schmidt gesagt. Deshalb findet sie wichtig, dieses Gefühl des Vertrauens auf Gott aus der Kindheit ins Erwachsenenleben mitzunehmen als festen Grund für alles, was kommt.

Und die Zukunft der katholischen Kirche? Konsens in der Gruppe: Es wird sie geben, aber anders als jetzt. Schmidt wünscht sich, wieder mehr Menschen zu erreichen für Solidarität in der Gesellschaft anstelle die Fokussierung nur auf das individuelle Wohl. Dorenkamp setzt auf das Herzstück, den Kernauftrag der katholischen Kirche: »Auf Nächstenliebe, ein Herz für Schwache, für Nicht-Gehörte, Sensibilisierung für all das, wofür Gott steht - auch für die Bewahrung der Schöpfung.«

Das seien gewaltige Botschaften, die aber rasch untergingen in Zeiten von Insta, Youtube, Facebook und oft nur für den Augenblick diskutierten Themen, die sich in den Vordergrund schoben. Wenn aber irgendwann im Leben die großen Fragen kommen - »Warum bin ich hier? Wo gehe ich hin?« - dann müsse Kirche da sein und Menschen auf der Suche begleiten - »damit sie so, wie sie sind, mit ihrer eigenen Persönlichkeit eine Form von Gemeinschaft in der Kirche erleben können.«

### **Austrittszahlen aus der Stadt Gießen, dem Bistum und dem Bund**

Im Pastoralraum Gießen-Stadt sind laut Auskunft des Bistums Mainz rund 13 500 Menschen katholisch. Zu St. Albertus mit der Filialgemeinde Maria Frieden in Heuchelheim gehören 5961, zu St. Bonifatius 4701 und zu St. Thomas Morus 2864 Gemeindeglieder. 2022 traten in diesen Pfarreien insgesamt 430 Menschen aus der Kirche aus (St. Bonifatius 200, St. Albertus/Filialgemeinde Maria Frieden Heuchelheim: 158, St. Thomas Morus 72). 2021 verließen 479 Katholikinnen und Katholiken die Gemeinden, konkret 170 (2020: 106) St. Albertus/Maria Frieden, 212 (132) St. Bonifatius und 97 (66) St. Thomas Morus.

Im Bistum Mainz, zu dem die Gießener Gemeinden gehören, traten 16 601 Menschen 2022 aus. Die Mitgliederzahl sank auf 641 838 zum Jahresende. Bundesweit gab es 2022 über eine halbe Million Austritte.

### **Vier Menschen und ihr Engagement im Pastoralraum Gießen-Stadt**

Carola Daniel ist als Pastoralreferentin hauptamtlich im Bistum Mainz tätig. Mit halber Stelle ist sie Koordinatorin für den Pastoralen Weg in Gießen. Zudem ist sie mit einer halben Stelle Regionalreferentin für die Region Oberhessen im Bistum, zu der Gemeinden in der Wetterau, im Vogelsbergkreis und Landkreis Gießen gehören. In St. Thomas Morus ist sie Ansprechpartnerin des Pastoralteams für die Gemeinde.

Sylvia Schmidt ist Juristin und Vorsitzende des Gesamt-Pfarrgemeinderats für den Pastoralraum Gießen-Stadt. Zudem ist sie Teil der Pastoralraum-Konferenz sowie Mitglied im Verwaltungsrat von St. Bonifatius und dort auch im Ortsausschuss, dem Nachfolger des Pfarrgemeinderats. Sie singt im Kirchenchor von Bonifatius, ist Kommunionhelferin und hat weitere Aufgaben im Gottesdienst.

Manuela Fey ist Krankenschwester im Licher Krankenhaus. Sie ist in der Kinderchorarbeit, als Kommunionhelferin, Lektorin sowie im Ortsausschuss in St. Bonifatius engagiert, zudem erfahren im Unterricht für Kommunionkinder und Firmjugendliche.

Ansgar Dorenkamp ist Geograph an der Uni Marburg und engagiert sich in der Gemeinde Maria Frieden in Heuchelheim, die zu St. Albertus gehört. Er ist Vize-Vorsitzender des Kirchenverwaltungsrates für Maria Frieden, Mitglied in der Steuerungsgruppe für die Pastoralraumkonferenz, im Vorstand des Gesamt-Pfarrgemeinderats, im Pfarrgemeinderat Heuchelheim sowie Lektor und Kommunionhelfer.